

zukommen, übergab er, erst 50 Jahre alt, seinem reichbegabten, in 1598 jeder Beziehung kräftigen Sohne Maximilian die Regierung und zog sich in eine fast klösterliche Abgeschiedenheit zurück. In dieser lebte er, ganz sich frommen Uebungen und der Wohlthätigkeit widmend, noch bis 1626.

### Maximilian I. (1598—1651)

war nicht nur einer der größten Fürsten des Wittelsbachischen Hauses, sondern auch Deutschlands und seiner Zeit überhaupt. Durch vierjähriges Studium an der Universität Ingolstadt hatte er sich tiefe Bildung erworben und sie durch Reisen vielfach erweitert.

Beim Antritte der Regierung erkannte der junge, erst 25 Jahre alte Herzog die Herstellung der Ordnung im zerrütteten Staatshaushalte, in der gesunkenen Rechtspflege und Verwaltung, sowie in der Schöpfung einer tüchtigen Wehrkraft als erste unabweisbare Aufgabe, und suchte sie mit Hilfe talentvoller und bewährter Männer von umfassendem Wissen, gleichviel ob In- oder Ausländer, zu erfüllen.

Zur Erreichung des ersten Zweckes beschränkte er mit weiser Sparsamkeit jeden Ueberfluß an seinem Hofe und in der Regierung, wodurch er bis 1605 die Staatsschuld bis auf 860,000 fl. getilgt hatte.

Wohl vom besten Willen und redlichster Treue als Regent besetzt, erschienen ihm die Stände für die erforderliche rasche Entscheidung in der Politik ein Hemmiß; deßwegen berief er sie nur zweimal ein, 1605 u. 1612, um ihn bei Verbesserung der Rechtspflege zu unterstützen und ihm die für Schaffung der Wehrkraft erforderlichen Mittel zu bewilligen.

Bewilligung von 1605: für das Heer 500,000 fl. — zur Besserung des Kammergutes 150,000 fl. — für Schulden-tilgung 1 Million fl., dann Steuern 3 Jahre lang: 12 dl. vom Pfd. Vermögen (Einkommen?), 100,000 fl. ständische Anlage, neben dem schon bestehenden Aufschlag auf Bier und Wein einen neuen von 1 Schill. per Eimer.

Bewilligung von 1612: sechs gemeine Landsteuern (12 dl. vom Pfd. Vermögen) in 9 Jahren zu erheben und 3 ständische Anlagen à 100,000 fl.

Außerdem suchte Max im Lande selbst Hilfsquellen zu eröffnen, hauptsächlich durch Hebung der Salzproduktion. Zu diesem Zwecke ließ er nach Angabe des Mathem. Heinr. Vollmar aus